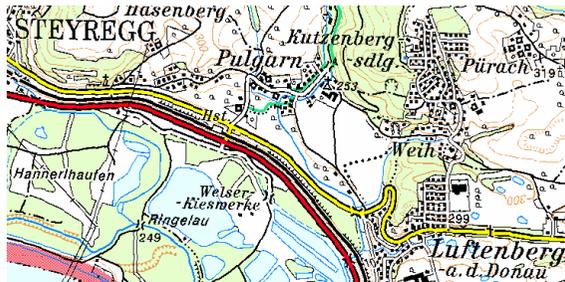


Wegbeschreibung:

Anreise mit dem Fahrrad. Treffpunkt beim Pleschingersee, wo die Donaufeldstraße auf den Donauradweg trifft.

Wir radeln an der Donau entlang bis zur Abzweigung nach Steyregg, um hier durch die Au landeinwärts, die B3 auf einer Brücke überquerend, nach Pulgarn zu gelangen.



Besichtigung der Gotikfresken in der Klosterkirche Pulgarn (Schlüssel bei Fr. Stögmüller - tel. Voranmeldung unter 640438). Die ehemalige Klosteranlage wurde im Jahre 1303 als Spital für Arme und Kranke gegründet und stellt sich noch heute als ein von künstlerischem und kulturellem Leben erfülltes Ensemble dar. Ein besonderes Juwel ist die spätgotische Klosterkirche mit ihren Fresken aus dem frühen 14. und 15. Jahrhundert (Details dazu umseitig).

Im frühen 14. Jahrhundert ist Steyregg Sitz der Herrschaft der Capeller. Historische Quellen belegen, daß im Jahr 1303 Margarethe von Capellen, eine geborene Falkenberg, nach dem Tod ihres Mannes Ulrich II. in Pulgarn ein Hospital stiftet, zur Aufnahme von Alten, Armen und Siechen. Zusammen mit ihrem Sohn Janns von Capellen übergibt sie diese Stiftung im Jahr 1315 dem Heilig-Geist-Orden. Seit dieser Zeit besteht das Kloster des Heiligen-Geist-Ordens zu

Pulgarn. Durch eine Stiftung kommt im Jahr 1328 ein Frauenkloster desselben Ordens hinzu. Nach wechselndem Geschick wird das Doppelkloster 1567 aufgehoben, kommt 1609 an die Jesuiten und steht seit 1836 im Eigentum des Stiftes St. Florian.

Nach der Reise in die Gotik geht es Richtung Osten über die Ortschaften Weih und Statzing, an einem Erdbeerfeld vorbei, nach St. Georgen an der Gusen - hier über den Derntlgraben bergauf bis zum Hof an der Gillhofstraße 30, wo wir die Räder abstellen, um zur Auflockerung den Kruckenberg, vorbei an Blindendorf, in einer kurzen Wanderung von 3,5 km zu umrunden und uns dabei an der einen oder anderen Kirsche und Ribisel am Wegrand zu delectieren.



Nun geht es aber zurück zum Marktplatz von St. Georgen, zum Mittagessen auf der Terrasse vom Gasthaus Marktstub'n - Brigitte Böhm Linzer Straße 2
4222 St. Georgen an der Gusen.
Tel. 07237/2619 - www.marktstubn.at

Zurück nach Urfahr radeln wir am Donauradweg über Abwinden, wobei eine abschließende Rast bei einem Mostbauern nicht ganz auszuschließen ist.

Kartenausschnitte zum privaten Gebrauch
von AustrianMap V2
Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

www.wandern.net.tf

Wandertag
28



[Radwanderung zur
Klosterkirche Pulgarn
und nach
Sankt Georgen an der Gusen](#)

Treffpunkt Pleschingersee

14. Juni 2007 um 9 Uhr



Länge 30 km Rad, 3 km Wanderung
Höhenunterschied 100 m

Ehemalige **KLOSTERKIRCHE PULGARN**, auch als Schloßkapelle bezeichnet. Der Bau des Heilig-Geist-Ordens zeigt unter dem Orgelerker der Westempore das Datum 1512. Das im Verhältnis zur Länge breit angelegte spätgotische Kirchenschiff führt übergangslos in den um drei Stufen gehobenen Altarraum. Mit dem durchgehenden Netzrippengewölbe und den großen Maßwerkfenstern entsteht eine Raumwirkung von besonderer Weite und Lichtfülle.

Der HOCHALTAR birgt in seinem Holzschrein aus der Zeit um 1600 ungefaßte gotische Holzplastiken. Die beiden Figuren der Erzmärtyrer, Stephanus und Laurentius, vom Ende des 15. Jahrhunderts – beiderseits der Kreuzigungsgruppe – lassen stilistische Werkstattzusammenhänge mit dem Kefermarkter Altar vermuten. Im Aufsatz drei Figuren um 1520: Herzog Leopold III. der Heilige(?), darunter der Hl. Florian und Johannes der Täufer. Sämtliche Plastiken sind Kopien, die Originale befinden sich in St. Florian.

Spätgotisches SAKRAMENTSHÄUSCHEN aus Granit mit goldgefaßten Eisengittern, umrahmt von einer Vorhang- und Architekturmalerei aus der Zeit um 1600 mit szenischer Darstellung des Mannaregens sowie gotische SAKRISTEITÜR mit steinernem Schulterbogen und seltener Originalfassung der Bohlen in verschiedenfarbiger plastisch wirkender Rautenform. Unter der Empore mit Netzrippengewölbe führt ein gotischer Spitzbogen in den FRESKENRAUM, ein kleiner rechteckiger Raum, in dem 1985 unter Tünchsichten Fresken entdeckt werden. Die Freilegung und Konservierung derselben, sowie die Restaurierung des Raumes mit seinem arkadierten ehemaligen Eingangsbereich erfolgt in den Jahren 1993-96 über Initiative der Kulturinitiative Pro Pulgarn. Nach Entfernung einer barocken Zwischendecke und der Wiedergewinnung der bemalten Raumschale war der Raum schlüssig als GRÜNDUNGSKAPELLE des Heilig-Geist-Spitals zu identifizieren.

Die FRESKEN DER UNTEREN ZONE datieren stilistisch in das frühe 14. Jahrhundert und verweisen auf die Stiftung von 1315. Damals war dieser erste Sakralraum von Pulgarn in einer Höhe von ca. 4 Metern mit einer ebenen Decke nach oben begrenzt. Die gotischen Fresken sind in historischem Zusammenhang zu sehen mit den etwa gleichzeitigen Fresken der Kapelle des Schlosses Steyregg.

THRONENDE MADONNA an der Südwand, in querüberdachtem Dreipaß-Baldachinschrein. Im Mantel lassen die beiden Stifterfiguren auf Margarethe und Janns von Capellen schließen. Zu Füßen links das Wappen der Capeller, rechts im beschädigten Bereich, wäre das Wappen der Falkenberg zu erwarten.

KLOSTERBRUDER an der Nordwand. Innerhalb des quadratisch gerahmten Rundmedaillons eine Figur in Talar mit weißem Doppelkreuz auf der linken Schulter. Es ist die Ordenstracht des Heilig-Geist-Ordens; die ehemals schwarze Farbe des Talars hat sich am Fresko nicht erhalten.

KREUZIGUNG an der Nordwand auf einem Astkreuz in Weinrankenrahmung. Die schmerzlich gebogen hängende,

ausdrucksvolle Gestalt des Gekreuzigten wird flankiert von Maria und Johannes. Ein symbolhaft inspiriertes WEIHEKREUZ mit Christushand an der Nord- und Südwand.

FRESKEN DER OBEREN ZONE: Im frühen 15. Jahrhundert wird die Kapelle mit Hilfe einer Stiftung der Gruber von Luftenberg erhöht und erhält mit zwei Maßwerkfenstern, dem Kreuzrippengewölbe und den Wandmalereien der oberen Zone ihr heutiges Aussehen, wenn man die barocken Veränderungen an der Nordseite übersehen will. Hinter dem großen gotischen Spitzbogen kann eine kleine Apsis angenommen werden, die beim Bau der Klosterkirche von 1512-14 zum Abbruch kommen mußte. Die Wandmalereien der oberen Zone sind wohl „al fresco“ gemalt, aber nicht in den frischen Putz, sondern auf eine frische Kalkschlämme, was für die und Konservierung besondere technologische Probleme mit sich gebracht hat. Sie sind in das frühe 15. Jahrhundert zu datieren und gehören dem „Weichen Stil“ der Gotik an.

GROSSE KREUZIGUNG über dem Apsisbogen. Ebenso realistisch in Ausdruck und Bewegung wie idealisiert in der Raumaufteilung und der Momentaufnahme eines mehrstündigen Zeitablaufes, ist diese „Kreuzigung mit Gedränge“ der beherrschende Schwerpunkt im Raum, der den Beschauer auch noch nach 2000 Jahren bewegt und betroffen macht. Doch Jesus steht fast aufrecht am Kreuz, mit offenen Armen; ein Hinweis auf die Auferstehung, auf das ewige Leben? Wie auch der Totenkopf und die Gebeine zu Füßen nicht nur den Tod sondern auch seine Überwindung bedeuten könnten. Ganz anders die beiden Schwächer, gekrümmt, das Leid nicht auf sich nehmend. Dismas, dem Guten, wird seine Seele von einem Engel in den Himmel geflogen; Gesmas, des Bösen Seele verfällt dem geflügelten Teufel. Unter dem Kreuz die Gruppe der Trauernden in der anmutigen Haltung des Weichen Stiles. Maria im blauen Gewand, rechts von ihr Johannes, links eine ihrer Schwestern Maria Salome oder Maria Kleophas und ganz außen, stark beschädigt, Maria Magdalena, die in schmerzlicher Gebärde ihr Gesicht verhüllt. Dahinter Longinus, er ist blind und braucht einen Helfer, der ihm die Lanze führt, hier gleichgesetzt mit Stephanon, der den mit Essig getränkten Schwamm empor reicht. Auf der anderen Seite des Gedränges Kriegsknechte, die das Gewand Jesu teilen und das Los über seinen Rock werfen, ferner spottende Hohepriester, Älteste und Schriftgelehrte. Alles eingetaucht in das Braunrot der Finsternis, die von der sechsten bis zur neunten Stunde herrscht und ein Erdbeben auslöst.

STIFTERFIGUREN beiderseits der großen Kreuzigung. Zuerst in kleinerem Maßstab angesetzt und dann beinahe auf Lebensgröße korrigiert, verweisen sie selbstbewußt auf Herkunft und Auftrag. Links der geistliche Stifter Karl der Gruber mit schwarzem Talar, in der Zeit von 1382 bis 1427 als Klosterbruder zu Pulgarn erwähnt. Zu seinen Füßen das Dreizinnen-Wappen der Gruber von Luftenberg. Rechts sein Bruder Engelhard der Gruber als weltlicher Stifter in hochmodischer Tracht. Auch hier ein naheliegender

historischer Bezug nach Steyregg und zwar zu den Fresken der dortigen Pfarrkirche, wo die große Anna-Selbdritt-Darstellung von denselben Stiftern in gleicher Art flankiert wird.

GEWÖLBE. Der Schlußstein des Kreuzrippengewölbes zeigt das bereits bekannte Dreizinnen-Wappen, was auf den Umbau der Gruber von Luftenberg im frühen 15. Jahrhundert hinweist. Beiderseits der Rippen und am Gewölberand betonen überaus reich gestaltete Bordüren aus exotischen Blatt- und Blütenornamenten das Kreuzgewölbe, dessen Flächen von zarten grünen Ranken auf weißem Grund überzogen sind. Eingebettet darin die vier Evangelistensymbole: der Engel für Mathäus, der Stier für Lukas, der Löwe für Markus und der Adler für Johannes. Sie geben Zeugnis für die darunter befindliche Kreuzigung.

DER HL. GEORG MIT DRACHEN. Die Legende ist seit dem 11. Jahrhundert bekannt: Ein giftspeiender Drache kann von der tödlichen Verpestung der Stadt Silena in Libyen nur dadurch abgehalten werden, daß ihm zuerst Lämmer, dann Söhne und Töchter geopfert werden. Als das Los auf die Königstochter fällt und diese ihren Tod durch das Untier betend erwartet, stürmt Georg hoch zu Ross daher, tötet den Drachen im Zeichen des Kreuzes und bewirkt so die Bekehrung der Stadt zum Christentum. Im Gegensatz zur erschütternden Realistik der Kreuzigung wird hier eine Legende im „Weichen Stil“ geradezu märchenhaft erzählt. Das Gute besiegt das Böse und die Dramatik des Geschehens ist eingebettet in eine ruhige, zauberhafte Ideal-Landschaft mit Königsschloß, Fels- und Baumbestand, darin ganz unbeteiligt Hase, Eichhörnchen und Eule. Die noble Erscheinung des Hl. Georg und das mit sicherem Strich konturierte edle Ross verweisen auf eine höfische Szene. Ganz bewußt trägt Georg die gleiche modische Tracht wie der weltliche Stifter der Herrschaft von Luftenberg. Ganz hervorragend auch die Bewegung im Bild mit dem nach vor stürmenden prächtigen Pferdekopf, der ebenso nach vor gerichteten Lanze und der nach hinten wehenden Gewandung. Durch die großen Fehlstellen im unteren Bildteil sind vom Drachen nur seine zwei Hörner erkennbar. Die weiche Bildwirkung in Farbgebung und Linienfluß setzt sich in der Bewältigung des Hintergrundes fort mit Schablonenmustern, wie sie auch bei den anderen Darstellungen in großem Variationsreichtum und in Form von dekorativen Bordüren verwendet sind.

Die Wandmalereien von Pulgarn aus dem frühen 15. Jahrhundert zählen in Qualität und Erhaltungszustand zu den bedeutendsten spätgotischen Fresken des Weichen Stiles in Oberösterreich. Sie zeugen von einer meisterlichen Hand, die am Pulsschlag der Zeit arbeitete und die Kenntnis der späten florentinischen Trecento-Malerei voraussetzt. Die kunsthistorische Bearbeitung ist noch nicht erfolgt, sodaß stilistische Zusammenhänge hinsichtlich Herkunft und Person des Künstlers vorläufig offen bleiben müssen.

Von Gerhard Sedlak - www.propulgarn.at